

# **Schulkonzept der Integrativen Schule Frankfurt**

Dem Schulkonzept liegt die „Anfrage zum Errichten und Betreiben einer Integrativen Grundschule“ vom 6. April 1982 zugrunde.

An dem beständigen Prozess der Erstellung unseres Schulkonzeptes haben Eltern, PädagogInnen sowie die Schulleitung an vielen Abenden zusammengewirkt: nachdenkend, querdenkend, streitend und suchend – es hat sich gelohnt, wie wir meinen!

Die Aktualisierung im Jahre 2011/2012 wurde von drei PädagogInnen, zwei ElternvertreterInnen und der Schulleitung vorgenommen.

**Träger:**            **Evangelische Französisch-reformierte Gemeinde  
Evangelischer Regionalverband**

Herausgeber: Integrative Schule Frankfurt gemeinnützige GmbH  
Platenstraße 75, 60431 Frankfurt am Main  
Telefon 069/575015 · Fax 069/5870236

Satz, Layout: P. Baumgardt, Offenbach

Druck:            Imprenta, Obertshausen

Stand:            März 2013

## Inhalt

<b>1. Präambel und Leitlinien für das gemeinsame Leben und Lernen</b> _____	4
Unser Ziel: Gemeinsames Leben und Lernen _____	5
Unsere Leitlinien für das gemeinsame Leben und Lernen -----	6
Wir sind eine Schule mit Pilotfunktion	7
Daten zur Entwicklung der Integrativen Schule -----	9
<b>2. Die Integrative Schule Frankfurt konkret</b> -----	10
Die Integrative Schule Frankfurt ist eine Schule in freier Trägerschaft	10
Umsetzung der Leitlinien und Praxis des Gemeinsamen Unterrichts	11
Von der Integration zur Inklusion -----	12
Lernen ist mehr als Unterricht-----	13
Leistung und Leistungsbeurteilung _____	15
„Hundegestützte Pädagogik“ in der Intergrativen Schule-----	18
Zusammensetzung der Klassen _____	19
Die Integrative Schule Frankfurt ist eine „differenzierte Ganztagschule“ -----	19
Unterricht und Therapie-----	21
Zusammenarbeit der <u>M</u> itarbeiterInnen und der Schulleitung-----	22
Die Rolle der Eltern	24
Schulpartnerschaft -----	26
<b>3. Perspektiven und Visionen zur Weiterentwicklung der Schule</b> -----	27
Haben Sie Fragen? Wir antworten gerne _____	28

## 1. Präambel und Leitlinien für das gemeinsame Leben und Lernen

*Man darf eine Gesellschaft in dem Maße eine menschliche nennen, als ihre Mitglieder einander bestätigen.*

Martin Buber

### INTEGRATION / INKLUSION

geschieht vor allem dann, wenn

- alle Kinder
- in Kooperation miteinander
- auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau
- mittels ihrer momentanen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungskompetenzen
- an und mit einem „gemeinsamen Gegenstand“
- spielen, lernen und arbeiten.

nach Georg Feuser

### Anfangsphase und Entwicklung der Schule und der integrativen Pädagogik

#### Aus der „Anfrage zum Errichten und Betreiben einer integrativen Grundschule“ vom 6. April 1982

„Das Wort ‚Integration‘ beschreibt die Herstellung einer Einheit aus vielen Teilen bzw. die Verbindung einer Vielheit von Personen oder Gruppen zu einer gesellschaftlichen Einheit. Integration ist demnach ein Grundwert, der zum Aufbau einer menschengerechten Gesellschaft unentbehrlich scheint. Es ist ein wechselseitiger Lernvorgang, ein Dialog, durch den übersteigerte Selbstwertgefühle ebenso korrigiert werden wie Unwertgefühle, zugunsten einer möglichst vorurteils- und angstfreien Kommunikation. Integration ist also im Zusammenhang mit Sozialisationsvorgängen zu verstehen, in deren Verlauf ein Mensch bestimmte Wertorientierungen verinnerlicht, die ihn dazu befähigen, soziale Rollen zu übernehmen und sich seinen Mitmenschen gegenüber im Sinne Jesu Christi zu verhalten.“

*„Die wichtige Aufgabe der Christen ist, am Aufbau der Träume zu helfen!“*

Fulbert Steffensky



### Gemeinsames Leben und Lernen

Gemeinsames Leben und Lernen ist ein Prozess, in dem sich Kinder wie Erwachsene täglich neu bemühen müssen. Ziel der Integrativen Schule ist die Integration behinderter und nichtbehinderter Kinder im Sinne einer „inkluisiven Erziehung“ (Andreas Hinz), die Verschiedenheit und Gemeinsamkeit zum Nutzen aller zulässt und pflegt. Wir wollen nicht die Anpassung einer Minderheit an die Mehrheit, sondern streben eine **Pädagogik der Vielfalt** an, in der jedes Kind und jeder Erwachsene individuell seinen Platz einnimmt.

Der Begriff vom gemeinsamen Leben und Lernen steht für eine sehr weite und offene Auffassung von Unterricht, zu der die schulischen Kernfächer ebenso gehören wie Therapie, pflegende Maßnahmen, Freizeitgestaltung, Mittagessen, das Feiern der Feste im Jahresablauf u. v. m. Alles ist Unterricht, was diesem gemeinsamen Leben und Lernen dient.

Ganz besonders steht das soziale Lernen im Vordergrund, wie es die folgenden Leitlinien entfalten.

## Unsere Leitlinien für das gemeinsame Leben und Lernen

1. Die Integrative Schule als Lebensraum ist unser Lernort.
2. Unsere Schule ist ein Ort, an dem sich Menschen füreinander Zeit nehmen, sich austauschen, miteinander arbeiten, spielen und feiern. Im Umgang von Kindern und Erwachsenen sind uns gegenseitige Offenheit, Flexibilität, Verbindlichkeit und Wertschätzung wichtig.
3. Wir achten die Individualität eines jeden Kindes. Wir fördern, fordern und unterstützen es, seinen individuellen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Neigungen entsprechend.
4. Wir vermitteln den Kindern die Erfahrung eines sozialen Miteinanders von ganz unterschiedlichen Menschen und bestärken sie darin, diese auf ihr weiteres Leben zu übertragen.
5. Wir fördern aktives, selbstbestimmtes Lernen: Das Lernen des Lernens. Individualisiertes, kompetenzorientiertes Lernen ist uns wichtig: Jedes Kind lernt seinem Entwicklungs- und Leistungsstand entsprechend.
6. Der Erwerb von sozialer Kompetenz und Kooperationsfähigkeit ist uns ebenso wichtig wie kognitives Lernen.
7. Unsere Schule ist ein Ort, an dem sich Menschen Regeln gegeben haben, in dem Sinn, dass sie Halt und Orientierung geben, zugleich aber nicht alles geregelt ist.
8. Im Miteinander der Erwachsenen geht es uns um Selbstreflexion und Kritikfähigkeit. Probleme und deren Lösungen werden als Herausforderung und Chance zur Weiterentwicklung verstanden.
9. Gemeinsames Leben und Lernen ist für uns ein Ziel, das sich auf dem Weg realisiert, auf dem Erwachsene die Kinder begleiten.

## Wir sind eine Schule mit Pilotfunktion

Die Integrative Schule Frankfurt versteht sich seit ihrer Gründung 1985 als Schule mit Pilotfunktion. Sie möchte deutlich machen, dass und wie gemeinsames Leben und Lernen geschehen kann. Wir begrüßten die Einführung der rechtlichen Grundlagen für den Gemeinsamen Unterricht durch das Land Hessen im Jahr 1992. Jedoch verschlechterten sich die Bedingungen für den Gemeinsamen Unterricht wieder, zum Beispiel durch den Abbau der Förderlehrerstunden. Seit 1. August 2011 ist im Hessischen Schulgesetz der Vorrang für die inklusive Beschulung festgeschrieben.

Aktuell hat die Integrative Schule eine signalgebende Bedeutung: Sie macht deutlich, dass Integration/Inklusion nur unter bestimmten Rahmenbedingungen gelingen kann.

Dabei haben unsere fünf Säulen eine tragende Funktion:

**Alle gehören dazu, auch Kinder mit hohem Unterstützungsbedarf** Wir nehmen das Schlagwort „Integration/Inklusion ist unteilbar“ ernst! Es widerspricht dem Ansatz des gemeinsamen Lebens und Lernens, wenn Kinder mit umfassenden und/oder mehrfachen Behinderungen ausgeschlossen sind. Selbstverständlich gehören auch Kinder mit hohem Pflege- und Förderbedarf dazu.

### Unterrichten im Team

Wir halten die dreifache Profession im Klassenteam (Förder-, Grundschul- und Sozialpädagogik) für notwendig und sinnvoll. Die drei KollegInnen ergänzen und hinterfragen ihre gemeinsame Arbeit durch ihre unterschiedliche fachliche Qualifikation, Ausbildung und Erfahrung.

Die Klasse – jeweils 22 Kinder – wird gemeinsam geleitet, die großen Linien des Unterrichts werden zusammen konzipiert.

Die einzelnen Lerneinheiten werden von je einem Teammitglied gestaltet, bei der Differenzierung der einzelnen Angebote assistieren jeweils die TeamkollegInnen.

### Differenzierte Ganztagschule

Wir sind der Meinung, dass sich das gemeinsame Leben und Lernen nicht nur im Rahmen der vorgesehenen Stundentafeln abspielen kann. Das Angebot der jahrgangsübergreifenden **Frühbetreuung** beginnt um 7.30 Uhr. Ab 08 Uhr beginnt in den Klassenräumen die **offene Ankommenszeit**. Die **verbindlichen Schulzeiten** und das Mittagessen im Klassenverband sind von 8.20 Uhr bis 14.20 Uhr. In der Zeit vom Sommer bis zu den

Herbstferien endet für die ersten Klassen der Unterricht um 13.00 Uhr. Dienstags, mittwochs und donnerstags können freiwillige, **klassenübergreifende Arbeitsgemeinschaften** bis 15 Uhr gewählt werden. Unsere Schüler können maximal zwei AGs belegen.

Darüber hinaus bieten wir gegen Entgelt eine Nachmittagsbetreuung bis 17 Uhr an. In den Oster-, Sommer-, und Herbstferien werden in einer oder zwei Wochen Ferienspiele organisiert.



### Therapie und Unterricht gehören zusammen

Therapie kann bei Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf von besonderer Bedeutung für ihre Entwicklung und ihre Möglichkeiten zum Lernen sein. Eine Verzahnung von Unterricht und Therapie halten wir für unumgänglich. Therapie und Unterricht verfolgen gleiche oder ähnliche Ziele mit unterschiedlichen Methoden, insbesondere bei Kindern mit umfassender Behinderung. Derzeit können wir in Zusammenarbeit mit dem Verein Arbeits- und Erziehungshilfe (VAE) Physiotherapie, Logopädie sowie Ergotherapie anbieten.

### Wir sind eine Schule in evangelischer Trägerschaft

Die Kirchen haben einen wichtigen bildungspolitischen Auftrag. Wir halten es für eine notwendige Aufgabe der Kirchen, neue Wege des Miteinanders von Menschen zu erproben und dazu Zielvorstellungen und Ressourcen bereitzustellen. Die Integrative Schule Frankfurt ist sowohl von ihrer Entstehungsgeschichte als auch von ihrer Praxis her in diesem Sinne eine evangelische Schule: Sie möchte deutlich machen, dass Grenzen, die wir Menschen ziehen, veränderbar sind. Selbstverständlich steht die Schule allen Kindern offen, unabhängig, von Konfession und Religion. Der Religionsunterricht findet für alle Kinder gemeinsam statt.

## Daten zur Entwicklung der Integrativen Schule Frankfurt

- 7.10.1977** " Die Evangelische Französisch-reformierte Gemeinde eröffnet ihren Integrativen Kindergarten, den ersten in Hessen.
- 1978** " In der Gemeinde beginnt die Diskussion über eine Integrative Schule.
- 23.4.1985** " Die Integrative Schule wird als gemeinnützige GmbH gegründet.
- 29.8.1985** " Schulstart mit der ersten Klasse, in Gebäuden der städtischen Erich Kästner Schule (Frankfurt/Praunheim).
- 02.11.1995** " Grundschulpreis der Stiftung Grundschule.
- Dez. 1999** " Aufnahme in das Netzwerk innovativer Schulen Deutschland.
- April 2005** " Umzug in die Platenstraße 75 (Frankfurt/Ginnheim).
- 21.7.2005** " Förderpreis zum Friedenspreis für Frankfurter Schulen für die Schulpartnerschaft mit einer georgischen Schule: Virgin Mary School (Mutter –Mariam Schule), Telavi
- 31.8.2009** " Jakob Muth Preis für das Engagement auf dem Weg zu einer inklusiven Schule.
- Sept. 2010** " 25-jähriges Schuljubiläum
- Aug. 2011** " Einstieg in die Zweizügigkeit



## 2. Die Integrative Schule Frankfurt ist eine Schule, in der Kinder mit und ohne Behinderung im Grundschulalter gemeinsam leben und lernen

### Die Integrative Schule Frankfurt ist eine öffentliche Schule in freier Trägerschaft

Schule in freier Trägerschaft zu sein bedeutet, dass sie sich eigenständig organisieren, für ihre Finanzierung sorgen und ihre Raumprobleme selbst lösen muss. Auf der Ebene der Organisation bedeutet dies einen höheren Aufwand als bei einer staatlichen Schule, die auf die städtischen und staatlichen Schulämter zurückgreifen kann.

Im Einzelnen wird die Schule von den Gesellschaftern – der **Evangelischen Französisch reformierten Gemeinde** Frankfurt und dem **Evangelischen Regionalverband** Frankfurt – sowie der Stadt Frankfurt, dem Land Hessen und den Eltern finanziert. Durch unsere anerkannte Gemeinnützigkeit kommen Spenden und Bußgelder in geringem Umfang hinzu.

Auf der Ebene der Finanzierung heißt dies, aus vielen Quellen zu schöpfen. Damit ist das Risiko, dass bei Ausfall einer Quelle die Schule in der Folge geschlossen werden muss, nicht sehr groß, zumal die Träger die Integration als einen wichtigen diakonischen Auftrag sehen. Dennoch stellt angesichts vielfältiger Kürzungen die Finanzierung unserer Schule eine ständige Herausforderung dar.

Die Integrative Schule hat ihre Räume in dem Gebäude der ehemaligen amerikanischen Primary School im Stadtteil Ginnheim.

Die Schule verfügt über:

- acht Klassenräume mit Differenzierungsraum
- einen Musik- und Theaterraum, der auch als Versammlungsort dient
- einen Werk- und Kunstraum
- zwei Therapieräume
- ein Lehrerzimmer
- eine Versorgungsküche und Speiseräume
- Räume für Arbeitsgemeinschaften
- eine Schülerbücherei



- Verwaltungsräume
- Möglichkeiten zur Turnhallenbenutzung
- vielfältige Unterrichtsmaterialien
- eine PC-Grundausstattung
- eine behindertengerechte Ausstattung sowie über ein Außengelände

### Umsetzung der Leitlinien und Praxis des Gemeinsamen Unterrichts

*„Wenn du ein Schiff bauen willst,  
so trommle nicht Leute zusammen,  
um Holz zu beschaffen,  
Werkzeuge vorzubereiten,  
Aufgaben zu vergeben  
und die Arbeit einzuteilen,  
sondern wecke in ihnen die Sehnsucht  
nach dem weiten, endlosen Meer.“*

Antoine de Saint-Exupéry



## Von der Integration zur Inklusion

Im Rahmen internationaler Diskussionen gab es auch in Deutschland eine Entwicklung von den Anfängen der Integrationspädagogik über die Pädagogik der Vielfalt zur inklusiven Pädagogik. Angestoßen durch die UNESCO-Konferenz in Salamanca, wurden schon 1994 in einer Erklärung folgende Aufgaben einer inklusiven Schule beschrieben:

*„Das Leitprinzip ... besagt, dass Schulen alle Kinder, unabhängig von ihren physischen, intellektuellen, sozialen, emotionalen, sprachlichen oder anderen Fähigkeiten, aufnehmen sollen.“*

Der Begriff „Inklusion“ wurde und wird zum Teil mit „Integration“ übersetzt, was allerdings nicht völlig korrekt ist, da die Begriffe auf verschiedenem Hintergrund zu (1/06). sehen sind und sich mit der Inklusionsidee auch inhaltlich andere Schwerpunkte verbinden.

*„Das Prinzip der Integration strebt die Eingliederung behinderter Menschen in die bestehende Gesellschaft an. Inklusion dagegen will die Veränderung bestehender Strukturen und Auffassungen dahingehend, dass die Unterschiedlichkeit der einzelnen Menschen die Normalität ist.“* (Irmtraud Schnell: „Von der Integration zur Inklusion“, ebh-elternbrief Nr.86, 6/06)

Mit dem Begriff „Inklusion“ verbindet sich eine Denkrichtung, die vom Grundsatz der Verschiedenheit in vielfacher Hinsicht ausgeht. Inklusive Pädagogik will nicht mehr spezielle Differenzen (oder gar defizitäre Sichtweisen) benennen, sondern In-

teressen, Eigenarten, Begabungen und Möglichkeiten wahrnehmen, um Konzepte für einen inklusiven Umgang damit zu entwickeln, der als selbstverständlich gesehen wird. Diese Pädagogik sollte sich in einer Schule verwirklichen, die Lebens-, Lern- und Erfahrungsraum für alle Kinder sein will. Sie versucht den jeweiligen Lebens- und Lernbedingungen der Kinder gerecht zu werden und sie in ihren individuellen Möglichkeiten zu fördern und zu fordern.

Eine „inklusive Didaktik“ wird in dieser „Schule für alle“ zu einer allgemeinen Didaktik, einer „basalen und kindzentrierten Pädagogik“ (vgl. Georg Feuser), die sich aus verschiedenen Quellen speist. Die Anerkennung der Besonderheit aller und der Anspruch, den Einzelnen gerecht zu werden, hat erhebliche Konsequenzen für den Unterricht. (vgl. H. Brügelmann, ZfH 9/2011). Heterogen ist nicht nur die Zusammensetzung jeder Lerngruppe, sondern auch jede Person in sich.

Jeder hat ein individuelles Leistungsprofil, Schwächen und Stärken in unterschiedlichen Bereichen (vgl. Remo Largo, zitiert von H. Brügelmann siehe oben).

## Lernen ist mehr als Unterricht

Wir wollen Prinzipien der Grundschuldidaktik, der Sozial- und Förderpädagogik bei gleicher Gewichtung kognitiver, sozial-emotionaler und psychomotorischer Lernprozesse miteinander verbinden. Daraus entsteht ein neues Ganzes im Sinne einer „Didaktik der Potentialität“. Dies kann allen Kindern ermöglichen, ihre individuellen

Begabungsreserven auszuschöpfen und sich selbst in sozialer Eingebundenheit an der Sache weiterzuentwickeln. (vgl. Simone Seitz: „Inklusive Didaktik: Die Frage nach dem ‚Kern der Sache‘, Z. f H.

Die Arbeit am gemeinsamen Unterrichtsgegenstand bestimmt, aus der spezifischen Klassensituation heraus die Wahl von Lerninhalten, Methodik und Unterrichtsformen. Wir berücksichtigen selbstverständlich die Richtlinien bzw. Rahmenpläne der verschiedenen Förderschulen, die Kerncurricula der Grundschule und beziehen sie in unsere Studentafel ein.

Lebenspraktische Übungen bis hin zu therapeutischen Maßnahmen sind zusätzliche Elemente eines „offenen Unterrichts“.



*„Lernen ist ein individueller Prozess, der sich im sozialen Kontext vollzieht, ist angewiesen auf kooperatives Handeln, Erforschen und Erproben“ (vgl. von der Groeben 2005, Z. f. H.9/11) und kann am besten gelingen in einer Atmosphäre der Anerkennung und Wertschätzung.*

Diese Form von Unterricht ist auf Gemeinsamkeit und Verschiedenheit gleichzeitig angelegt. Hier gilt es fortwährend eine Balance zu halten.

### Fundamentale Prinzipien dieser Didaktik sind

- a) die „kooperierende Tätigkeit am gemeinsamen Gegenstand“ (vgl. Georg Feuser), weiter gefasst in der „gemeinsamen Situation“ oder am gemeinsamen Thema) als auch
- b) die Individualisierung durch verschiedene Formen der Differenzierung
- c) eine methodische und inhaltliche Öffnung des Unterrichts, Partizipation als Ziel des Unterrichts im Sinne von mehr Selbst- und Mitbestimmung der Lernenden und einer veränderten pädagogischen Haltung (von der Lehrerzentrierung zu Lernhelfern).

Drei zentrale Botschaften für die Umsetzung des Anspruchs der Inklusion im Unterrichtsalltag sind (nach den Leitideen des Schulverbunds „Blicks über den Zaun“, H. Brügelmann in ZfH 9/2011):

- „Individualisierung ist mehr als Differenzierung nach Gruppenmerkmalen, sie bedeutet Raum und Zeit für persönliche Interessen und Erfahrungen.“
- „Individualisierung heißt nicht Isolierung in Einzelarbeit, sie ist auf die Begegnung und den Austausch mit anderen angewiesen und schließt damit auch Verantwortlichkeiten in der Gruppe ein.“
- „Individualisierung darf nicht auf didaktisch-methodische Maßnahmen beschränkt bleiben, sie verlangt eine pädagogische Haltung, die Kinder und Jugendliche als eigenständige Persönlichkeiten wahrnimmt, ihre Rechte (UN-Konvention) respektiert und konkrete Partizipationsmöglichkeiten im Schulleben, aber auch im Unterricht ermöglicht.“

Die meisten der didaktisch-methodischen Arbeitsweisen bzw. Lernformen sind nicht neu, sondern gehören in den Fundus der älteren und jüngeren Reformpädagogik; wie z.B.:

- Offene Ankommenszeit
- Morgenkreis
- Wochen- und Arbeitspläne
- Stationenlernen
- fächerübergreifendes Lernen
- Freie Arbeit
- projektorientierte Unterrichtsphasen
- handlungs- und erlebnisorientierte Unterrichtsformen etc.

### Leistung und Leistungsbeurteilung

Das beschriebene Verständnis von individualisiertem Lernen hat zwingend ein grundlegend verändertes Verständnis von Leistungsbeurteilung zur Folge.

Wir verstehen unter Leistung das Ausschöpfen des persönlichen Potentials und den individuellen Lernfortschritt eines jeden Kindes. Wir orientieren uns an den Lernzielen und vor allem an der individuellen Entwicklung.

### Zeugnisse, Lernzielkontrollen

Am Ende jeden Schuljahres wird die jeweilige Leistung der Kinder in individuellen **zeugnisberichten** festgehalten. Sie orientieren sich an den einzelnen Lernbereichen (Fächern).



Wichtig sind uns auch die Beschreibungen des sozial-emotionalen Bereichs sowie des Arbeitsverhaltens.

Als gezielte Leistungskontrollen werden Lernzielkontrollen, Tests, u.a. klassenspezifisch und auch individuell eingesetzt.

Die Leistungen werden **nicht** mit Ziffernnoten bewertet.

Wir bevorzugen eine Rückmeldung an die Schüler im Sinne einer „dialogischen Lernberatung“ (Backhaus/Knorre 2010 Z. f. H. 9/11) und Förderorientierung für alle.

### Förderpläne, Diagnostik

Für die Kinder mit festgestelltem „sonderpädagogischem Förderbedarf“ findet sich eine detaillierte Konkretion der jeweiligen Lernziele und -inhalte in den schriftlichen Förderplänen. Dazu werden die entsprechenden Rahmenpläne und Richtlinien mit herangezogen. Diagnostik und Förderung gehen ineinander über mit dem Ziel einer Verbindung von Lern- und Beobachtungsaufgaben in Abgrenzung vom aktuellen Trend zur Dominanz standardisierter Tests (vgl. Brügelmann, ZfH 9/2011).

### „Versetzung“ /Normorientierung

Die Festlegung einzelner Lernziele folgt keinem starren Schema für die jeweiligen Klassenstufen. Eine Vergleichbarkeit mit staatlichen Schulen hinsichtlich der angebotenen Inhalte nach Maßgabe des Kerncurriculums Grundschule wird am Ende des vierten Schuljahres gewährleistet.

Der Übergang in die nächste Klassenstufe erfolgt unabhängig vom Leistungsstand des Kindes. Im Einzelfall kann die Wiederholung einer Klasse (in der Regel Klasse vier) in Absprache mit den Eltern, der Schulleitung und dem aufnehmenden Team auch an unserer Schule erfolgen – sofern die entsprechende Klasse einen freien Platz hat.

### Übergang in die Sekundarstufe

Da wir bisher keine Weiterführung anbieten können, befürworten wir den Übergang in integrative Sekundarstufenklassen, insbesondere an integrierte Gesamtschulen. Der Übergang in andere, jeweils für das Kind geeignete Schulformen, ist selbstverständlich auch möglich. In jedem Fall sollte der Übergang zwischen Team und Eltern intensiv besprochen werden. Den Eltern werden die entsprechenden Informationen als Entscheidungshilfe im Vorfeld und in den Beratungsgesprächen gegeben.



### Konkretionen

- **Begrüßung der Schulanfänger** durch einen kulturellen Beitrag wie zum Beispiel eine Theatervorstellung durch eine der zweiten Klassen
- **Schulanfangsgottesdienst**
- Im jährlichen Wechsel ein **Sport- und Spielfest** oder ein **Schulfest**, Präsentation der klassenübergreifenden **Projektwoche**
- **Klassenfahrten** in der Regel jährlich
- Aufsuchen **außerschulischer** Lernorte
- Jahreszeitlich bedingte **Feste**
- Ein jährlicher gemeinsamer **Ausflug**
- **Kinderkonferenzen**, die das demokratische Lernen der SchülerInnen fördern
- **Mediation in der Grundschule**, die das soziale und demokratische Lernen unterstützt
- Ab Klasse 3 haben wir **Englisch** im Stundenplan. Die 4. Klassen verabschieden sich mit einem kulturellen Beitrag.
- **Ökologisches Lernen ist uns ein Anliegen:** Beispielfhaft sind in diesem Zusammenhang Klassenfahrten auf einen Lernbauernhof oder in ein ökologisches Schullandheim zu nennen. Auch Waldtage oder eine Wildnis- bzw. Garten-AG tragen dazu bei.



### „Hundegestützte Pädagogik“ an der Integrativen Schule

Seit dem Schuljahr 2009/2010 gibt es einen Schulhund - einen Lernbegleiter zur Förderung der ganzheitlichen Entwicklung. Die positiven Wirkungen Tiergestützter Pädagogik sind nachgewiesen.

Beispielhaft seien einige Ziele der Arbeit genannt: Stärkung der Persönlichkeit, Abbau von Ängsten, Steigerung von Lernmotivation und Konzentration, Förderung der emotionalen und sozialen Intelligenz, Sprach- und Leseförderung, Erweiterung der kognitiven Fähigkeiten, Gesundheitsprävention, achtsamer, respektvoller und kundiger Umgang mit der Natur und ihren Geschöpfen u.v.a.m.

Wir haben uns freiwillig zur Einhaltung von Qualitätskriterien des „Fachkreises Schulhunde“ verpflichtet. Diese beinhalten unter anderem die fundierte Ausbildung des Hundes bzw. des Schulhund-Teams, Hygienebelange, Gesundheitsattest und –prophylaxe, Versicherung, Tierschutzkriterien etc.

Unser Schulhund Confetti hat seinen Platz in der Klasse der Hundeführerin, wird aber auch klassenübergreifend (Besuche in anderen Klassen, regelmäßige begleitete Pausenspaziergänge oder –aktivitäten, Projektwoche etc.) und zur Einzelförderung in zeitlich unterschiedlichem Umfang eingesetzt.

### Zusammensetzung der Klassen

Die Klassen werden als Jahrgangsklassen geführt, deren Zusammensetzung pädagogisch verantwortbar sein muss. Dazu gehört, die Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse mit einzubeziehen:

„*Es ist normal, verschieden zu sein!*“ (Richard von Weizsäcker)

Die **Klassengröße liegt bei 22 Kindern**, davon fünf mit „sonderpädagogischem Förderbedarf“. In der Regel stellen die PädagogInnen der vierten Klasse gemeinsam mit der Schulleitung die Kinder für die neuen ersten Klassen zusammen. Dies geschieht nach bewährten Aufnahmekriterien und intensiven Hospitations- und Gesprächsprozessen.

### Die integrative Schule Frankfurt ist eine „differenzierte Ganztagschule“

Eine Schule, die „gemeinsames Leben und Lernen“ als notwendige Grunderfahrung ansieht, braucht einen Rahmen, der die unterschiedlichen Aufgabenfelder miteinander verzahnt. Spiel und Arbeit, Gespräch und Feier, Freiheit und Gebundenheit, Selbstbestimmung und Fremdbestimmung haben in der Gestaltung des schulischen Rahmens ihren Platz.

Die Integrative Schule hat sich für die Form der „differenzierten Ganztagschule“ entschieden, damit verbindliche und freiwillige Angebote am Vor- und Nachmittag in einem konzeptionellen, personellen und räumlichen Zusammenhang stehen. Sie besteht aus zwei Bereichen: den Jahrgangsklassen und den jahrgangsübergreifenden Angeboten.

### Unterrichtszeiten im Klassenverband

In der Zeit von 8.20 Uhr bis 14.20 Uhr ist verbindliche Unterrichtszeit in der Klasse. Freie Arbeit, Spielphasen, Therapie sowie das tägliche gemeinsame Mittagessen sind integraler Bestandteil des Lernens. Die pädagogische Ausgestaltung liegt in den Händen des jeweiligen Klassenteams.

### Jahrgangsübergreifende Angebote am Nachmittag

Im Anschluss an den verbindlichen Unterricht werden dienstags, mittwochs und freitags verschiedene Arbeitsgemeinschaften angeboten, in denen sich die Altersgruppen mischen. Davon können die Kinder an maximal zwei AGs pro Woche teilnehmen – ohne dass eine Teilnahmegarantie für alle gewählten AGs gegeben werden kann!

Die AGs werden periodisch angeboten und können von den Kindern in diesem Rhythmus neu gewählt werden. Nach bestätigter Anmeldung ist die regelmäßige Teilnahme verbindlich. Das Ende der AGs ist um 15 Uhr.

Die pädagogische und organisatorische Ausgestaltung der Nachmittagsangebote liegt in den Händen des Nachmittagsteams.

Es besteht Einigkeit darüber, dass die Gruppendynamik (immer neue altersgemischte Gruppenzusammensetzung) und die Freude am gemeinsamen Tun im Vordergrund stehen. Dabei wird sichergestellt, dass ausreichend AGs angeboten werden, die durch ihre inhaltliche Ausrichtung und die personelle Ausstattung für alle Kinder ein interessantes Angebot darstellen können.

### Gemeinsames Essen

Es wird täglich in unserer Küche frisch gekocht, und wir beziehen einen Teil der Lebensmittel aus biologischem Anbau. Jede Klasse isst in ihrem Speiseraum. Die Kinder sind in Tischdienste wie Decken, Abräumen etc. eingebunden.



### Unterricht und Therapie

Der Verein Arbeits- und Erziehungshilfe (VAE) bietet in Zusammenarbeit mit der Schule folgende Therapien an: Physio- und Ergotherapie sowie Logopädie.

Der integrative und ganzheitliche Ansatz der Integrativen Schule schließt eine therapeutische Begleitung während der Unterrichtszeit ein. Therapie ist dabei im Zusammenhang mit dem jeweiligen pädagogischen Konzept für einzelne Schüler und die Klasse zu sehen.

Ziele der therapeutischen Angebote sind,

- dem Kind bei der Verwirklichung seines Lebenskonzeptes beizustehen,
- ihm Wege zu einem möglichst selbständigen Leben zu bahnen,
- es gesundheitlich und psychisch zu stärken sowie
- seine Integration zu unterstützen.

Es gilt Wege zu finden, mit der Behinderung besser umgehen zu können. Hierbei sind die TherapeutInnen Mittler bestimmter fachlicher Kenntnisse zur Förderung der je eigenen Möglichkeiten des Kindes.

Die therapeutischen Ziele orientieren sich auch an den übergreifenden Zielen des Unterrichts, eine Verzahnung wird angestrebt.

Therapie kann stattfinden

- als selbständiges Programm, losgelöst von Themen des Unterrichts, und/oder
- als unterrichtsergänzende Maßnahme.

Auf dieser Basis werden gemeinsam kurz-, mittel- und langfristige Ziele und Wege für die therapeutischen Angebote formuliert. Mindestens einmal jährlich treffen sich TherapeutInnen, pädagogische Fachkräfte und Eltern zu einem Austausch über den Entwicklungsstand des Kindes und über Ziele und Wege der Förderung.



## Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen und der Schulleitung

Zum Kreis der MitarbeiterInnen gehören Geschäftsführer und Verwaltungsfachkräfte, die PädagogInnen, junge Leute im Freiwilligen Sozialen Jahr, oder Bundes-Freiwilligen-Dienst, Hauswirtschafterinnen und Reinigungskräfte.

Dem „gemeinsamen Leben und Lernen“ der Kindergruppe entspricht auf der Ebene der MitarbeiterInnen die gemeinsame Gestaltung und Entwicklung der Schule durch kooperative Arbeit in den jeweiligen Arbeitsbereichen und die Mitarbeit in den Schulgremien.

Wenn wir die Kinder zu kooperativem Verhalten, zur Übernahme von Verantwortung im Rahmen ihrer Gemeinschaft und zum Bewusstsein der Gleichwertigkeit aller Menschen erziehen wollen, dann müssen die Erwachsenen dieses Lebensideal in der gemeinsamen Arbeit zum Ausdruck bringen.

Neben der im engeren Sinne pädagogischen Arbeit nehmen daher alle Mitarbeiter der Schule je nach ihren Aufgabenfeldern am Prozess der Schulgestaltung und Schulentwicklung teil. Das setzt Transparenz auf der Ebene der Schulstrukturen, Verantwortungsbereiche und Mitwirkungsmöglichkeiten voraus.

Einem **Klassenteam** gehören drei Fachkräfte aus **Förder-, Grundschul- und Sozialpädagogik** und eine Person aus dem **Freiwilligendienst** an. In den Klassenteams gilt der Grundsatz der Gleichwertigkeit unterschiedlicher Rollen und Tätigkeiten, da die Kinder durch ihr unmittelbares Vorbild täglich erfahren, ob und wie es den Erwachsenen gelingt, einen Prozess gleichberechtigt gemeinsam zu planen, zu organisieren und zu verantworten. Durch die Art, wie in den Teams mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Auffassungen umgegangen wird, wie Schwierigkeiten gemeistert und Konflikte bewältigt werden, erfahren die Kinder unmittelbar, was die Ziele der Schule für das Zusammenleben von Menschen im Alltag bedeuten. Sie erfahren, dass diese Ziele nicht eingeklagt werden können, sondern dass täglich um ihre Verwirklichung gerungen wird.

Damit die Teams als kooperative Einheiten wirken können, benötigen sie innerhalb des vorgegebenen Rahmens der Schulziele ein hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit zur pädagogischen Ausgestaltung des Klassenlebens und des Unterrichtsprozesses.

Von den PädagogInnen ist daher Teamfähigkeit gefordert. Insbesondere müssen sie bereit sein, ihre eigene Rolle und die gemeinsame Arbeit in Besprechungen und Supervisionen zu reflektieren und durch die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen die eigene Professionalität weiterzuentwickeln.

Für das individualisierte Lernen der SchülerInnen stehen verschiedene Bezugspersonen zur Verfügung. Dadurch kann die notwendige und ausreichende Differenzierung gewährleistet werden. Das Zusammenleben der Erwachsenen ist Modell für das Zusammenleben der Kinder.

Die Teamkooperation ermöglicht realitätsbezogene Praxisreflexion und Kompetenztransfer (kollegiale Rückmeldung und Beratung).

Die Schulleitung führt regelmäßig MitarbeiterInnengespräche durch.

Durch diese differenzierte Begleitung können Kinder mit umfassender und/oder mehrfacher Behinderung - unabhängig von Art und Grad der Behinderung - in den gemeinsamen Unterricht einbezogen werden. Dies halten wir für eine unabdingbare Voraussetzung einer Schule für alle Kinder. Auch ist mit dieser Teamkonstellation die Zahl von vier behinderten Kindern pro Klasse realisierbar.

Durch die überwiegende Anwesenheit von mindestens zwei der drei pädagogischen Fachkräfte und einer Helferin im Freiwilligen Sozialen Jahr kann über die in der Unterrichtsvorbereitung geplanten Inhalte hinaus flexibel auf situative, nicht planbare Ereignisse eingegangen werden. Außerdem sind dadurch die wichtigen Außenaktivitäten und individuelle Unterstützung (Lerngänge, Schwimmen, Klassenfahrten, Kontakte zur Öffentlichkeit und anderen Einrichtungen) möglich.

Aus der unterschiedlichen Verantwortung Einzelner wird durch Teamarbeit gemeinsame Verantwortung. Die Teammitglieder entwickeln in der gemeinsamen Planung ein Arbeitskonzept. Dieses umfasst mittel- und langfristige Ziele, Grundlagen der Methodik, des Arbeitsstils, des Stundenplans und der Gewichtung einzelner Bereiche. Hierbei bringt jede/r die eigene Person und die Schwerpunkte des eigenen Fachgebietes ein.

Im Rahmen des gemeinsam festgelegten Arbeitskonzeptes übernimmt das einzelne Teammitglied seine Verantwortung für die entsprechenden Fächer und Bereiche sowie für besondere Projekte. Die übrigen Teammitglieder werden jeweils zur Durchführung (Differenzierung, gemeinsame Unterrichtsphasen, Einzel- und Gruppenarbeit, freie Arbeit, Wochenplanarbeit, Förderprogramme usw.) hinzugezogen.



In wöchentlichen Teamgesprächen werden durch Rückmeldung Ziele, Methoden und Lernergebnisse kritisch reflektiert. Mit Hilfe dieser Analyse erfolgt dann die weitere Planung der nächsten Schritte.

### Personelle Besetzung der Arbeitsgemeinschaften am Nachmittag

Im Nachmittagsbereich arbeiten ErzieherInnen, Heilpädagoginnen, Sozialpädagoginnen, LehrerInnen und Honorarkräfte. Sie können durch HelferInnen im Freiwilligen Sozialen Jahr unterstützt werden. Da die sozialpädagogischen Fachkräfte auch im Vormittagsbereich tätig sind, ist eine inhaltliche und personelle Kontinuität gewährleistet. Einmal wöchentlich findet ein Koordinationstreffen statt, in dem die inhaltliche und organisatorische Arbeit abgesprochen wird.

### Schulleitung

Die Leitung der Integrativen Schule wird von der Schulleiterin (resp. pädagogischen Geschäftsführerin) und dem kaufmännischen Geschäftsführer gemeinsam und gleichberechtigt ausgeübt. Die Arbeitsteilung im Leitungsteam orientiert sich an den vorgenannten Funktionsbezeichnungen.

Die Leitung erachtet für wichtig:

- wahrheitsgemäß informieren,
- gesprächsbereit sein,
- Eigenverantwortlichkeit der MitarbeiterInnen zulassen und fördern,
- öffentlich die Schule vertreten,
- in die Zukunft schauen und planen sowie
- pädagogische und gesellschaftliche Themen, die für die Arbeit relevant sind in Konferenzen und pädagogische Tage einbringen.

### Die Rolle der Eltern

Die Idee des gemeinsamen Lebens und Lernens lässt sich nur verwirklichen, wenn sie von den Eltern in Schule, Freizeit und Öffentlichkeit aktiv und offensiv mitgetragen wird. Die intensive Zusammenarbeit zwischen Eltern, PädagogInnen sowie dem Schulträger ist daher ein wichtiger Bestandteil des Schulkonzepts. Dazu gehört, dass Eltern behinderter und nichtbehinderter Kinder miteinander in Kontakt kommen und versuchen, trotz ihrer unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten füreinander Verständnis zu entwickeln, sich gegenseitig anzunehmen und unterschiedliche Meinungen offen und fair zu diskutieren.



Selbstverständlich sind kontinuierliche Kontakte zwischen Eltern und Teams (Klassen-, AG-, Therapieteams). In der Regel werden **Elterngespräche** vereinbart, die die Teams anbieten. Darüber hinaus haben Eltern nach Absprache die Möglichkeit zu Hospitationen in Unterricht, AGs und Therapie. Besonders wichtig ist eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern behinderter Kinder, damit sich häusliche und schulische Förderung sinnvoll ergänzen. Mindestens einmal im Jahr finden Gespräche zwischen TherapeutInnen, PädagogInnen und Eltern statt, in denen die Förderpläne und -konzepte erörtert werden.

Elternabende sind in etwa achtwöchigem Abstand sinnvoll, insbesondere auch, um den Prozess der Integration zu unterstützen. Die Gestaltung der **Elternabende** ist Aufgabe der gewählten Elternvertretung in Absprache mit dem Klassenteam. Zum Gelingen des Abends tragen jedoch auch die anderen Eltern durch aktive Beteiligung bei. Regelmäßige Teilnahme sollte deshalb eine Selbstverständlichkeit sein. Weiterhin bieten **Gesamtelternabende** nach Bedarf und Interesse Gelegenheiten zum Austausch.

Die Eltern haben darüber hinaus die Möglichkeit, das Schulgeschehen aktiv zu begleiten, indem sie sich in den Gremien der Schule, **Elternbeirat** und **Schulausschuss**, engagieren oder vorhandene Kenntnisse und Kontakte bei Bedarf in den Dienst der Schule stellen.

Die Elternvertreter werden vor allem im Schulausschuss regelmäßig über die finanziellen und organisatorischen Strukturen und Probleme der Schule informiert und über Absichten und Beschlüsse der Schulträger und des Aufsichtsrats rechtzeitig und umfassend unterrichtet.

Die Schule ist Lebensraum der Kinder. Eltern sollten dies respektieren und ihren Kindern dabei helfen, in diesen zunächst neuen Lebensraum hineinzuwachsen. Sie tun dies auch und gerade dann, wenn sie sich den Interessen der Schule öffnen und ihren Teil zum Gelingen des gemeinsamen Lebens und Lernens beitragen.

### **Schulpartnerschaft mit der Mutter-Mariam-Schule in Telavi, Georgien**

Seit dem Jahre 2002 haben wir eine Partnerschaft mit einer georgischen Schule entwickelt. Die mittlerweile integrativ arbeitende Mutter-Mariam-Schule in Telavi bietet behinderten und nichtbehinderten Schülern eine ganztägige pädagogische Betreuung und Förderung.

Wir stehen mit Besuchen und Gegenbesuchen in direktem fachlichem Austausch und unterstützen zurzeit vor allem ein dörfliches Entwicklungsprojekt, das eines Tages die Partnerschule finanziell mittragen helfen soll.



## **3. Perspektiven und Visionen zur möglichen Weiterentwicklung der Integrativen Schule Frankfurt**

### **Sekundarstufe**

Wir haben in Frankfurt derzeit fünf weiterführende Schulen, die mit Gemeinsamem Unterricht das Konzept der integrativen Pädagogik entfalten. Wir können uns darüber hinaus eine inklusive Schule in evangelischer Trägerschaft in Frankfurt gut vorstellen.

### **Anerkennung als Ersatzschule**

Die Integrative Schule hat derzeit den Status „genehmigte Ersatzschule“. Eine Anerkennung als Ersatzschule hat Vorteile (Ausbildung von ReferendarInnen, höhere Modellwirkung), birgt aber derzeit auch grundlegende Unvereinbarkeiten, die unserer Konzeption widersprechen, (Vergleichbarkeit in jeder Klassenstufe, vorgeschriebene Art und Zahl der Klassenarbeiten, Ziffernzeugnisse, Versetzungsordnung).

Anzustreben ist die Anerkennung als Ersatzschule ohne Konzeptveränderung.

### **Ausbau zur vollen Ganztagschule**

Der Ausbau zur vollen Ganztagschule entspricht der Lebenswirklichkeit der Familien, insbesondere der Alleinerziehenden. Dazu ist die Erweiterung der Stellen im sozialpädagogischen Bereich auf ganze Stellen erstrebenswert.

Gesellschafts-, bildungs-, sozial- und kirchen-politisch tätig zu bleiben und immer neue Möglichkeiten zu entwickeln, ist ständige Aufgabe unserer Schule.

## **Haben Sie Fragen? Wir antworten gerne:**

### **Integrative Schule**

Platenstraße 75  
60431 Frankfurt

Telefon: 069/575015

Fax: 069/5870236

E-Mail: [isfrankfurt@t-online.de](mailto:isfrankfurt@t-online.de)

Internet: [www.integrative-schule-frankfurt.de](http://www.integrative-schule-frankfurt.de)

Sie können unter dieser Adresse auch die DVD „Wir sind verschieden, und das passt“ bestellen, die einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit gibt.

## **Wir freuen uns über Ihre Spende:**

Evangelische Bank eG

IBAN: DE37 5206 0410 0004 1029 24

BIC: GENODEF1EK1





# Integrative Schule Frankfurt

## Schulkonzept



### **Integrative Schule Frankfurt**

Platenstraße 75  
60431 Frankfurt

Telefon: 069/575015  
Fax: 069/5870236

[E-Mail: isfrankfurt@t-online.de](mailto:isfrankfurt@t-online.de)  
[www.integrative-schule-frankfurt.de](http://www.integrative-schule-frankfurt.de)

**Träger: Evangelische Französisch-reformierte Gemeinde  
Evangelischer Regionalverband**

